chen, untersucht, die der Kommunikation der Menschen, der Regelung natürlicher und künstlicher Systeme, der Programmierung von Rechenmaschinen usw. dienen. Als allgemeine Zeichentheorie untersucht die S. die Struktur von Zeichensystemen - das ist die Aufgabe der Syntaktik oder *Syntax* -, die Bedeutung von Zeichen - die Aufgabe der *Semantik* - und die Verwendung von Zeichen und Zeichensystemen - die Aufgabe der *Pragmatik*.

Semiotische Untersuchungen haben Bedeutung für die Präzisierung und den korrekten Aufbau der Wissenschaftssprache, sie liefern theoretische Grundlagen für die Speicherung und automatische Verarbeitung von Informationen, für die Konstruktion von Übersetzungsautomaten und die Lösung anderer praktischer Probleme. Ihre Ergebnisse sind außerordentlich wichtig für die marxistisch-leninistische —> *Erkenntnistheorie*. Erkennen als gesellschaftlicher Prozeß ist nur in der Kommunikation der Menschen möglich, und diese benötigt sprachliche Zeichensysteme als materielle Existenzform der gedanklichen Inhalte und als Instrumente für deren Übermittlung und Speicherung. Sprache und Denken bilden im Erkennen eine untrennbare Einheit; daher muß die Erkenntnistheorie die Resultate der S. philosophisch verarbeiten.

Die Grundideen der S. wurden im wesentlichen von *Peirce* begründet und von *Morris* weiter ausgearbeitet; um die weitere Entwicklung speziell der Semantik bemühten sich *Carnap*, *Tarski*, *Bar-Hillel* u. a.

Sensualismus: erkenntnistheoretische Richtung, die alle Erkenntnis auf die Sinneswahrnehmung zurückführt. Im Gegensatz zum —* *Rationalismus*, der das —► *Denken* für die allein zuverlässige Quelle der Erkenntnis hält, verabsolutiert der S. die Sinneserfahrung, indem er

das Denken und das Rationale auf Sinnliches reduziert.

Als erkenntnistheoretische Richtung gibt der S. keine umfassende und eindeutige Antwort auf die —> *Grundfrage der Philosophie*. Daher kann er sowohl in materialistischer als auch in idealistischer Form auftreten. Der materialistische S. sieht in der Sinnestätigkeit der Menschen und in der daraus hervorgehenden Sinneswahrnehmung die unmittelbare Verbindung des Bewußtseins mit der materiellen Welt; der idealistische S. dagegen nimmt die Sinneswahrnehmung für die Realität selbst und beschränkt die Sinneserfahrung damit auf das Bewußtsein.

Die Grundpositionen des materialistischen S. wurden bereits von *Epikur* formuliert, und die klassische Formel des S. »nihil est in intellectu quod non fuerit in sensu« (es ist nichts im Verstand, was nicht zuvor in den Sinnen war) geht schon auf den *Stoizismus* zurück. Die wichtigsten Vertreter des materialistischen S. waren *Gassendi*, *Locke*, *Holbach*, *Helvétius* und *Diderot*. Eine systematische Begründung des materialistischen S. gab *Condillac*, allerdings mit einer Tendenz zum —► *Agnostizismus*. *Feuerbach* vertiefte den materialistischen S., indem er einige Aspekte seiner Einseitigkeit überwand und die Wechselwirkung mit dem Denken hervorhob.

Der idealistische S. geht in seiner ersten Äußerung auch schon auf den griechischen Philosophen *Protagoras* zurück, wurde aber als systematisch durchgeführter erkenntnistheoretischer Standpunkt erst von *Berkeley* und daran anknüpfend von *Hume* entwickelt. Im Anschluß an *Hume* gewann er in der neueren bürgerlichen Philosophie, insbesondere im —> *Positivismus*, erheblichen Einfluß. Die Einseitigkeit des S. rief berechnete kritische Einwände hervor, und so kam es in der Philosophie des 17. und 18. Jh.